Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 7 (1966)

Heft: 7

Artikel: Der neue grosse Plan der Mode

Autor: M.C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1077171

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der neue grosse Plan der Mode

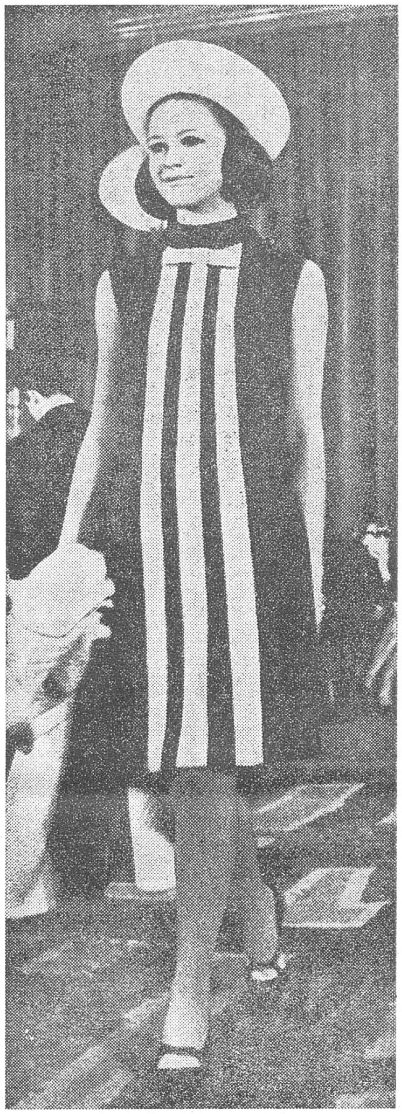
Igor Iljinskij, ein namhafter sowjetischer Künstler hat unlängst die Rückständigkeit der einheimischen Modekreation entdeckt. Nach seiner Auffassung kommt sie der Moskauer Frauenwelt nur als die Mode von vorgestern vor. Die von Natur aus hübschen Ljubas, Ninas und Nataschas haben es angeblich satt, immer wieder nur in den Modellen «A», «B» oder «C» erscheinen zu können. Sie verlangen von der oft schwerfälligen staatlichen Konfektionsindustrie statt Millionenauflagen dieser Standardmodelle kleinere Serien in hübscheren Aufmachungen.

Zwei sowjetische Journalisten, Parhomowskij und Ritow, versuchten, diesem Uebel auf den Grund zu gehen. Nach einer kurzen Umfrage unter den Interessierten entdeckten sie die alte Binsenwahrheit: Trotz Reisebeschränkungen, Eisernem Vorhang, Nachrichtensperre und Zensur blicken die Sowjetfrauen — wie alle Frauen der Welt — in Sachen Mode nach Paris. Sogar die Einheitsschöpfungen A, B, und C der sowjetischen Modeindustrie werden im Nu in den geschickten Händen der Töchter der Sowjetheimat nach dem Pariser Vorbild zu hübschen und individuellen Kleidchen verzaubert.

Pariser Modelle sind zwar in Moskau selten zu sehen, aber wenigstens die mitteleuropäischen volksdemokratischen Frauenzeitschriften geben in dieser Hinsicht einen willkommenen Rat zur Tat. Wie die beiden traurigen Sowjetjournalisten klagen, bieten sogar die sowjetischen Schauspielerinnen oder TV-Ansagerinnen bezüglich Mode kein nachahmenswertes Beispiel, denn «sie sind zwar recht nett, aber Frisur und Kleider sind ziemlich eintönig und phantasielos». Schliesslich verlangen die Vertreter der Sowjetpresse nun, man sollte dem Missstand ein Ende bereiten, wonach die Sowjetfrauen noch immer lieber Brigitte Bardot folgen und nicht dem Sowjetfilmsternchen Samojlowa.

Wahrscheinlich führten ähnliche Bedenken zu der Entscheidung, dass der Comecon oder RGW (Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe), ein östliches Gegenstück der EWG, nun auch die Mode-Wünsche der osteuropäischen Frauen auf seine Weise erfüllen will. In Prag trat kürzlich diese «RGW-Arbeitsgruppe für Bekleidungskultur» zusammen, um für die Jahre 1967 und 1968 zu bestimmen, was die mehr als 150 Millionen Evastöchter der Ostländer tragen sollen. Insgesamt 16 Modelle hat die hohe

Die Empfehlungen der RGW-Kommission (kurz für Mädchen, lang für Frauen)...



...werden in Budapest vernachlässigt: (Op-Art-Modeschau)

Mode-Behörde für die nächsten zwei Jahre im voraus bestimmt, und bald laufen die Maschinen der Konfektionskombinate heiss, um die zukünftigen Einheitskleidersorgen der Frauen des Sowjetblocks zu lindern. Es wurde für alle Alters- und Grösse-Gruppen der Frauen Vorsorge getroffen. Man hat namentlich die Rocklänge mit Ernst und Gründlichkeit erörtert. Nach den Empfehlungen der Sachverständigen sollen die Jahrgänge unter 20 und bis zur Grösse 48 kurze Röcke über dem Knie tragen. Für Damen über 20 wird die staatliche Konfektionsproduktion dieses gewagte Spiel von sich aus nicht erlauben. Der Rat legte ferner die einheitlichen Modelinien auch für Herren- und Kinderkleider sowie für Textilien, Schuhe, Handtaschen und andere Accesoirs fest.

Ob diese Initiative der Modebefehlshaber des Ostblocks zum Erfolg führen oder nur

Der Kommentar

Die Friedensinitiative der Bundesrepublik Deutschland ist von der Sowjetunion zurückgewiesen worden. Sicher werden die übrigen Länder ihres Lagers diesem Beispiel folgen. Das sind Staaten, die sich laut eigener Erklärung dauernd für den Frieden einsetzen. Der Fall kann also zum Anlass dienen, sich wieder einmal mit der Begriffsverwirrung zu beschäftigen, die sich aus der unterschiedlichen Auffassung dessen ergibt, was man unter Frieden versteht.

Man muss sich immer wieder vor Augen halten, dass Friede in «westlicher» und «östlicher» Lesart ein Begriff von unterschiedlichem Inhalt ist. Bei uns versteht man unter Frieden im engeren Sinn den Zustand, da keine militärische Auseinandersetzung geführt wird, und im weiteren Sinn den Zustand, da infolge entspannter Lage keine Ursachen gegeben sind, die zu einer militärischen Auseinandersetzung führen.

In kommunistischer Sicht ist der Friede als taktisches Kampfmittel im Hinblick auf das strategische Ziel des Weltkommunismus zu verstehen. Der Begriff enthält nicht die Definition eines objektiven Zustandes, sondern ein ideologisches Programm von ausgesprochenem Klasseninhalt. Er schliesst nach der offiziellen Interpretation keineswegs jeden Krieg aus, sondern nur den sogenannten «imperialistischen Krieg». Dagegen ist der sogenannte «gerechte Krieg» mit dem Frieden durchaus vereinbar, ja, er fördert ihn laut dieser Auffassung. Solche im Sinne der Friedensförderung statthaften Kriege sind vor allem der «revolutionäre Krieg» (Bürgerkrieg in kapitalistischen Staaten) und der «nationale Befreiungskrieg» (heute nicht nur in den noch bestehenden, sondern auch in den ehemaligen Kolonialgebieten). Diese bewaffneten Auseinandersetzungen festigen in der offiziellen Lesart den Weltfrieden, sofern die Kommunisten Partei sind. In etwas freierer Uebersetzung könnte man also sagen: «Friede ist der Krieg, den wir führen.»

Das ist die gültige Auffassung des Friedens, der von den kommunistischen Ländern gefördert und propagiert wurde. Zu seiner Verwirklichung wurde 1949 die Weltbewegung der Friedenskämpfer gegründet. Im Zeichen dieses Friedens hatten die «sozialistischen Staaten» auch seinerzeit alle im gleichen Zeitpunkt ihre Friedensgesetze erlassen. Im sowjetischen Friedensgesetz, das am 12. März 1951 angenommen wurde, und noch heute Gütigkeit hat, heisst es:

«Der Oberste Sowjet der Sowjetunion ... erklärt, dass sich Gewissen und Rechtsbewusstsein der Völker mit der Gesetzwidrigkeit der von den aggressiven Kreisen einiger Staaten geführten Kriegspropaganda nicht abfinden können und mit dem Aufruf des zweiten Weltkongresses der Friedenskämpfer einverstanden sind. Der Oberste Sowjet ordnet an: 1. Die Kriegspropaganda jeder Art untergräbt die Sache des Friedens ... 2. Personen, welche sich der Kriegspropaganda schuldig machen, müssen als Schwerverbrecher verurteilt werden.»

Im Sinne jenes Gesetzes macht sich der Kriegspropaganda schuldig, wer gegen die militärische Aufrüstung der Sowjetunion eintritt, denn die sowjetische Militärmacht dient definitionsgemäss der Wahrung des Friedens.

Die volksdemokratischen Friedensgesetze der gleichen Zeit machen den «Kampf für den Frieden» zu einer gesetzlichen Pflicht. Das polnische Friedensgesetz vom 29. Dezember 1950 sieht für Personen, die gegen die von Moskau geführten Friedensbewegungen eingestellt sind, einen Freiheitsentzug bis zu 15 Jahren vor.

Da der Friede als politischer und ideologischer Klassenbegriff der jeweiligen Interessenlage der Partei entspricht, kann er sich in gegebenen Anwendungsfällen auch der Zustandsdefinition nähern, die wir unter Frieden verstehen. So setzt sich die friedliche Koexistenz zum Ziele, den Sozialismus möglichst ohne Bürgerkrieg zu verwirklichen (Beschlüsse der kommunistischen Weltkonferenzen von 1957 und 1960, sowie KPdSU-Programm von 1961). Doch wird ausdrücklich der Vorbehalt angebracht, dass die sozialistische Revolution nach wie vor in Form eines Bürgerkrieges durchgeführt werden muss, sofern die Kapitalisten ihre Macht nicht der Arbeiterklasse abtreten. Friedensfeindlich ist dann wiederum ausschliesslich das Verhalten des Gegners, welcher durch seine Weigerung, freiwillig abzutreten, die «Arbeiterklasse» zur bewaffneten Machtübernahme zwingt.

Die friedliche Koexistenz ist somit ein eminent taktisches Konzept. Der sowjetische Aussenminister Gromyko schrieb: «Das Prinzip der friedlichen Koexistenz entspricht am besten den Interessen der weiteren Förderung der sozialistischen Revolution» («Die friedliche Koexistenz: der leninsche Kurs der Aussenpolitik der Sowjetunion», Moskau 1962).

So ist es folgerichtig, dass Moskau nur jene Friedensinitiativen gutheisst, welche den Frieden als Mittel des internationalen Klassenkampfes auffassen. Die kommunistische Bewegung muss eine Friedensinitiative ablehnen, welche den Friedensbegriff auch auf die «gerechten Kriege» ausdehnen will.

Laszlo Revesz

---

die Zahl der ohnehin zahlreichen Ladenhüter erhöhen wird, ist vorläufig nicht abzusehen. Die polnischen, tschechischen und ungarischen Frauenzeitschriften empfehlen gegenwärtig noch kein Modell aus diesen Kollektionen. Vielmehr werden die neuesten Modelle von Dior, Paton, Cardin und Nina Ricci weit und breit beschrieben. Ein Budapester Modesalon hat soeben unter dem Motto «Op-Art auf ungarisch» eine Modeschau veranstaltet, die weit grössere Beachtung gefunden hat, als alle Empfehlungen des Prager Rates. Und das ungarische Reisebüro IBUSZ veranstaltet sogar westliche Modeschauen in Budapest, wo man die Schöpfungen Frau Klara Rotschilds in der Vàci-Strasse bewundern und bestellen kann. Diese Modelle sind jedoch keineswegs identisch mit dem Programm der staatlichen Massenfabrikation. *M. C.*

Direktor des Modehauses: «Die neuen Modelle sind angekommen. Das Moskauer Filmstudio hat sie bereits für historische Filmaufnahmen aufgekauft.» («Krokodil», Moskau)